

# «Keine Gespräche auf Augenhöhe»

**Streit** Die Bergbahnen Wildhaus AG präsentierte am vergangenen Samstag ein gut aufgestelltes und faktisch schuldenfreies Unternehmen. Jedoch nagen an ihnen die noch fehlenden NRP-Gelder für das Projekt Wildhaus 2.0 und ein Ende im Bergbahnstreit ist nicht in Sicht.

INTERVIEW: MELANIE STEIGER

*Herr Gantenbein, die Bergbahnen Wildhaus sind finanziell gut aufgestellt und schuldenfrei. Das ist nicht selbstverständlich in der Branche.*

**Urs Gantenbein:** Ja, das ist sogar selten. Wir sind in dem Sinne schuldenfrei, als dass die liquiden Mittel und die Fremdmittel praktisch gleich hoch sind. Diese Situation ist aber vor allem auch eine Frage des Investitionszyklus. Wir haben in den vergangenen 20 Jahren über 30 Millionen Franken investiert. Vieles liegt nun bereits einige Jahre zurück und wir haben es unterdessen geschafft, Gelder zurückzuführen und die entsprechenden Abschreibungen zu tätigen. Wir stehen nun vor einer neuen Investitionsphase und weisen hierfür eine gesunde Position auf, um diese erfolgreich umzusetzen.

*Bezüglich Wildhaus 2.0 warten sie noch auf die Gelder der Neuen Regionalpolitik (NRP). Wie optimistisch sind Sie, dass das Geld noch kommt?*

Vom Volkswirtschaftsdepartement kam bisher ein kategorisches Nein. Die fünf Millionen Franken als NRP-Gelder dienen als Basis für die Gesamtfinanzierung des Projektes Wildhaus 2.0., ohne diese wird das gesamte Volumen schwierig zu finanzieren sein. Wir befinden uns in der nahezu grotesken Situation, dass wir vor bewilligten Projekten sitzen, die wegen des Entscheids des St. Galler Regierungsrats nicht vorangehen. Meistens ist es in der Branche ja umgekehrt, man sucht bewilligungsfähige Projekte, um eine Region wieder ein Stück weit vorwärtszubringen und steht dann unter Umständen sogar aus raumplanerischen oder landschaftsschützerischen Gründen an. In diesem Zusammenhang erscheint es mir wichtig festzuhalten, dass die NRP-Gelder keine Subventionen sind. Es sind langfristige Darlehen, die man zurückbezahlen muss.

*Hoffen Sie noch immer auf eine Zustimmung?*

Die Voraussetzung wäre vorhanden, denn wir fühlen uns der Vorwärtsstrategie verpflichtet und halten daran fest. Darum kämpfen wir weiter. Wir meinen, dass das touristische Toggenburg eine Vorwärtsstrategie «verdient» hat.

*Wie lange haben Sie noch Zeit, weiter zu kämpfen?*



Bild: Archiv/Nils Vollmar

«Wenn hinter einem Hügel nochmals ein Berg auftaucht, dann gehört auch dieser bezwungen.»

Urs Gantenbein, Geschäftsführer Bergbahnen Wildhaus

Eigentlich jedes Jahr bis in den Spätherbst, weil dann der Bahnlieferant wissen muss, ob er für den Baustart im nachfolgenden Frühling in Produktion gehen muss oder nicht. Es ist nichts, das uns wegstirbt. Da haben wir keinen extremen Druck. Selbst wenn es nochmals verzögert würde, ginge die Welt nicht unter. Wir haben diesbezüglich ja eine sehr spezielle, langfristig agierende Branche: Eine Seilbahn hat eine Lebensdauer von mehreren Jahrzehnten.

*Geht Ihnen nicht manchmal die Kraft aus?*

Nein. Da ich Sportler bin, nehme ich es auch sportlich, nämlich als Ansporn. Wenn hinter einem Hügel nochmals ein Berg auftaucht, dann gehört auch dieser bezwungen.

*Sind Sie grundsätzlich einer Fusion mit der Toggenburg Bergbahnen AG (TBB AG) abgeneigt?*

Nein. Im Gegenteil. Wir sind immer offen für einen Fusionsprozess – aber natürlich auf Augenhöhe. In so einem Prozess müssten dann die für die Region so wichtigen Fragen wie die zukünftige Unternehmungsstrategie diskutiert und abschliessend geklärt werden. In «Wildwest-Manier», so wie das die TBB AG nun aufgegleist hat, wird das nicht funktionieren. Wie Sie wissen, hat die TBB AG im Juni 2017 den bisher erfolglosen feindlichen Übernahmever such via Medien direkt an unsere Aktionäre lanciert. Der mir nicht bekannte Finanzexperte Thorsten Grimm (vgl. www.schweizeraktien.net) hat dieses Vorgehen kürzlich als hemsärmlich, unangemessen, intransparent und wenig

glaubwürdig eingestuft. Wohl zu Recht. Dass ein solches Gebaren vom St. Galler Regierungsrat nicht nur geduldet, sondern indirekt sogar goutiert wird, stösst mir sauer auf. Meines Erachtens braucht auch der Liberalismus, dem ich mich als Unternehmungsleiter durchaus sehr verbunden fühle, seine Leitplanken. Dies nicht nur in rechtlicher, sondern auch in moralischer Hinsicht. Ein in unserer Region zu 99 % gelebtes Wertesystem, das es sich, so meine Überzeugung, zu verteidigen lohnt. Nicht alles was juristisch rechtens ist, ist auch korrekt.

*Also ist niemand zu Ihnen gekommen und hat das Gespräch gesucht?*

Der richtige Ansprechpartner wäre unser Verwaltungsrat gewesen. Nein, man hat vonseiten der TBB AG gedroht

und dann sofort gehandelt, sprich die regionalen Kooperationen aufgekündigt.

*Wie lange, denken Sie, wird es noch so weitergehen? Das gemeinsame Skiticket gibt es ja bald nicht mehr?*

Nächstes Jahr gibt es dieses noch. On verra, ich mag nicht orakeln.

*Wird sich das stark auf die Finanzen auswirken?*

Der aktuelle Stand ist, dass wir unsererseits ein duales Tarifmodell ausgearbeitet und präsentiert haben. Dieses beinhaltet sowohl örtliche als auch regionale Tickets. Das würde sehr viel Sinn ergeben, denn bis zu drei Viertel der Toggenburger Wintersportler wechseln das Teilgebiet nicht und nutzen entweder die Teilgebiete Alt St. Johann/Chäserrugg oder Wildhaus. Der Gast hätte dann die Wahlmöglichkeit zwischen einem günstigeren örtlichen und einem teureren regionalen Ticket. Ein solches Modell würde den Ertrag für beide Unternehmen nicht nur sichern, sondern vielleicht sogar erhöhen.

*Wer profitiert am meisten von dem regionalen Skiticket?*

Es profitieren vor allem die Tourismusregion, aber natürlich auch die drei Bergbahnen im obersten Toggenburg (Toggenburg Bergbahnen AG, Bergbahnen Wildhaus AG sowie die Gamplütbahn).

*Das Geld floss in einen Topf und wurde dann mit einem Verteilschlüssel verteilt.*

Je nachdem, wie die Gäste Ski fahren, wird das Geld verteilt. Dieses Jahr zum Beispiel sind 89 % des Mehrumsatzes gegenüber dem Vorjahr nach Unterwasser geflossen. Dies deshalb, weil viel Naturschnee lag und die Gäste die tolle neue Gondelbahn in Unterwasser rege benutzt haben. Ein andermal profitieren wir mit der technischen Beschneidung mehr. Das Poolsystem ist also insofern gerecht, als es diejenigen belohnt, wo die touristische Nachfrage generiert wird. Meines Erachtens der richtige Ansatz. Genauso wie es mehr oder weniger im gesamten Alpenraum gehandhabt wird. Wir waren und sind übrigens auch bei diesem Thema offen für Diskussionen. Falls konstruktive Vorschläge eingebracht werden, prüfen wir diese sorgfältig und mit gutem Willen zur Lösungsfindung.

## Erfolgsgeschichten aus der Region

**Tagung** Seit Jahren gehört die Werdenberger Wirtschaftstagung zu einem der grössten Networking-Events in der Region. Die achte Ausgabe wird ganz im Zeichen junger Unternehmer stehen, die über ihr Geschäft sprechen – wie etwa Claudia Graf von Sonnenbräu.

**BUCHS.** Seit Jahren gehört die Wirtschaftstagung zu den grössten Networking-Events der gesamten Region. Die achte Ausgabe steht im Zeichen junger Unternehmer aus der Region, die über ihren Werdegang und über ihr Unternehmen berichten. Die Tagung versteht sich als zentraler Treffpunkt für KMUs, Entscheidungsträger sowie Wirtschaftsinteressierte aus der Region Rheintal, Werdenberg, Toggenburg, Sarganserland und Liechtenstein.

**Claudia Graf als Referentin**

Zu den Referenten gehören Professor Stefan Bertsch vom Institut für Energiesysteme (IES). Ebenfalls zu Gast ist Jürgen Prenzler, der über das Thema Smart Farming sprechen wird. Claudia Graf ist eine weitere Referentin: Sie ist die erste Schweizer Braumeisterin und die Geschäftsführerin der Traditionsbrauerei Sonnenbräu. Momentan liegt der Marktanteil des Bierproduzenten bei 0,8 Prozent. «Das klingt vielleicht nicht nach wahnsinnig viel, aber damit sind wir die fünfgrößte Privat-Brauerei in der Schweiz. Unser Ziel ist es aber, stetig und organisch zu wachsen, sodass



Claudia Graf ist eine der Referenten.

Bild: Tatjana Schnalzyer

am Ende vielleicht eine Verdoppelung des Marktanteils steht. Dafür setzen wir auf den Ausbau unseres Heimmarktes, die Lancierung von neuen Produkten und verwenden, wenn immer möglich,

Schweizer Produkte für unser Bier», erklärte Graf noch vor zwei Jahren gegenüber «Wirtschaft regional». Wie aber sieht es heute aus? Konnte Sonnenbräu seinen Marktanteil steigern und wenn

ja, wie ist das gelungen? An der achten Ausgabe der Werdenberger Wirtschaftstagung wird die junge Unternehmerin über ihre Erfolgsgeschichte sprechen.

**Hotelkonzept vorgestellt**

Eine weitere Referentin der Tagung ist Tamara Weishaupt. Mit einem Hotellerie-Konzept, das zu traditionellen Vorstellungen bewusst Distanz hält, hat «b\_smart» 2014 den Markteintritt gewagt. Vier Jahre später hat das Unternehmen mit Sitz in Bendorf-Gamprin eine beachtliche Entwicklung hinter sich. In die Tat umgesetzt wurde das Konzept ein erstes Mal in Sevelen. Seit Mai 2014 stehen den Gästen im dortigen Motel acht Zimmer zur Verfügung. «Mit diesem kleinen Betrieb zu starten, war für uns sehr wertvoll», erklärt Weishaupt. «So hatten wir einen idealen Rahmen, um Erfahrungen zu sammeln.»

Knapp zwei Jahre später, im April 2016, eröffnete in Gamprin-Bendorf das zweite Haus, das guten Gewissens als Herzstück und Flaggschiff des Unternehmens bezeichnet werden darf. Das Hotel wurde schliesslich zugleich

zum Firmensitz auserkoren. Zudem ist es mit der stattlichen Zahl von 57 Zimmern bis heute der grösste Betrieb im «b\_smart»-Portfolio und weist als solcher einige Eigenheiten auf. Dazu gehört neben einem Fitness- und Wellnessbereich auch eine eigene Gastronomie mit Barbetrieb und warmer Küche. An den Drinks und den Speisen sollen sich natürlich die Hotelgäste götlich tun. Das Angebot richtet sich aber auch an die Menschen draussen, die Einheimischen, sagt Tamara Weishaupt: «Wir wollen Leben ins Haus bringen.»

Zu den Höhepunkten der Tagung gehört die Verleihung des achten Werdenberger Innovationspreises. Das ausgezeichnete Unternehmen wird durch eine unabhängige Jury unter der Leitung von Lothar Ritter gewählt und hat zum Ziel, den Wirtschafts- und Wissensstandort prominent in Szene zu setzen. Der Gewinner des Innovationspreises 2017 hiess Evatec AG. Im Jahr zuvor war es der Familienbetrieb Schöb AG, die mit dem bekannten Innovationspreis ausgezeichnet wurden. (dal)